

Gebetbuch darunter, wohl aber eine dreibändige deutsche Bibel (Cod. Pal. germ. 16-18), die mit insgesamt 300 kolorierten Federzeichnungen ausgestattet ist. Für eine spätmittelalterliche, mit kolorierten Federzeichnungen illustrierte, deutschsprachige Werkstatthandschrift ist das Anspruchsniveau der Illustrationen relativ hoch: Die Illustrationen sind sorgfältig gerahmt, was für deutschsprachige Handschriften der Zeit keineswegs die Regel ist; die Perspektive ist überwiegend gelungen, ebenso die Wiedergabe menschlicher Figuren, die in tiefenräumlichen Landschaften oder sehr variabel gestalteten, sich oft weit nach hinten erstreckenden Innenräumen miteinander kommunizieren. Margarethe hatte sicher Bilderhandschriften westlicher Produktion im Sinn, als sie ihre Codices in Auftrag gab und den Illustrator aussuchte, der ihre Wünsche, so gut er konnte, sorgfältig erfüllte. Ihr Interesse an auch neuester Literatur ist belegt, schließlich standen sie und der Stuttgarter Hof mit Niklas von Wyle und wohl auch Heinrich Steinhöwel in Kontakt.<sup>66</sup> Dies spiegelt sich auch in der Auswahl der von ihr in Auftrag gegebenen Texte. Zwar ist auch das eher ‚altmodische‘, wenn auch weit ins Druckzeitalter hinein höchst beliebte Dietrichepos *Sigenot* darunter, und zwar in einer höchst bemerkenswert illustrierten Handschrift (Cod. Pal. germ. 67) insofern, als die eigentlich recht gleichförmigen, stereotypen Dialog- und Kampfszenen, auf sämtlichen der 201 beschriebenen Seiten jeweils am Kopf der Seite stehend, beim Durchblättern der Handschrift eine Art Daumenkino-Effekt ergeben. Bei allen anderen Werken aber handelt es sich um neueste Literatur oder neue Bearbeitungen älterer Stoffe: Die zweite Fassung der Versnovelle *Die Heidin* mit 81 Illustrationen im Cod. Pal. germ. 353 diskutiert minnekasuistische Fragestellungen im epischen Handlungsrahmen, experimentiert dabei mit unterschiedlichen Gattungsmerkmalen und nähert sich tendenziell bereits der Romanform an; mit Elisabeths von Nassau-Saarbrücken *Herpin* mit 260 Illustrationen im Cod. Pal. germ. 152 (Abb. 16), einer Übersetzung der französischen Chanson de geste *Lion de Bourges*, wird der Versuch unternommen, den bislang im deutschen Sprachraum folgenlos gebliebenen Prosaroman zu etablieren. Cod. Pal. germ. 345 enthält die vermutlich kurz nach ihrer Entstehung zu einer Handschrift verbundenen Teile *Lobengrin* mit 98 und *Friedrich von Schwaben* mit 109 kolorierten Federzeichnungen: beide Texte charakteristisch für den spätmittelalterlichen Roman insofern, als *fabula* und *historia* eine innige Verbindung eingehen, wobei für den *Lobengrin* die historische Vorbildhaftigkeit als Deutungsangebot fungiert, während der Minneroman *Friedrich von Schwaben* eher zwischen zwar bereits brüchig gewordener Märchenwelt und historischer Konkretisierung unentschieden oszilliert. Die kürzende Bearbeitung der anonymen Fassung B des Prosaromans *Pontus und Sidonia* im Cod. Pal. germ. 142 mit 131 Illustrationen schließlich fügt sich mit ihrer Ritualisierung höfischen Verhaltens nahtlos ein in das von der ‚modernen‘ Prosaliteratur transportierte Ideologiemodell der literarischen Ritterrenaissance des 15. Jahrhunderts.

---

<sup>66</sup> Zu den literarischen Interessen Margarethes siehe Backes, Martina: *Das literarische Leben am kurpfälzischen Hof zu Heidelberg im 15. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Gönnerforschung des Spätmittelalters* (Hermaea 68), Tübingen 1992, S. 177-185.